

Sache hin. Auch in der Bewältigung von Bevölkerungsproblemen gibt es so etwas wie einen „Kairos“, den zu erkennen und aufzugreifen von großem Gewicht ist. Jedenfalls aber muß das Thema in seiner Virulenz „am Ofen bleiben“; Bücher wie dieses können dazu eine zeitübergreifende Hilfe sein.

Die Asyl- und Flüchtlingsfrage braucht also Realitätssinn, ebenso wie eine unauslöschliche Hoffnung auf wenigstens annäherungsweise Lösbarkeit. Die Flüchtlingsproblematik ist kein Primärübel, sondern immer wieder Folge des einen oder anderen tief verwurzelten Dilemmas. So komplexe Übel lassen sich – auch mit guter Politik, auch mit klarster Vernunft und dem offensten Herzen – nicht zur Gänze lösen; die Lösungsmechanismen aber müßten sich optimieren lassen. Daß der Verfasser diesen Weg vorausdenkt, muß man ihm – mit Vernunft und Herz – allemal danken.

St. Florian

Ferdinand Reisinger

■ MIETH DIETMAR/MAGINO PAUL (Hg.), *Vision Gerechtigkeit? Konziliarer Prozeß und Kirchliche Jugendarbeit*. Verlag Haus Altenberg, Düsseldorf 1992. (165). Kart. DM 19,80.

Um den Schlüsselbegriff Gerechtigkeit ist eine bunte Sammlung von Beiträgen gruppiert. Beachtung verdienen vor allem der Beitrag des Moralthologen Dietmar Mieth, der auf der Basis neuerer Entwürfe philosophischer Ethik Kriterien einer Ethik der Gerechtigkeit entwirft, sowie der Beitrag des Soziologen Karl Gabriel, der anhand einer Analyse der Lebenswelten und Kulturmuster Jugendlicher nach Ansatzpunkten für ein Aufgreifen dieses Themas in der kirchlichen Jugendarbeit sucht.

Linz

Markus Lehner

■ BUSE GUNHILD, *Macht – Moral – Weiblichkeit*. Eine feministisch-theologische Auseinandersetzung mit Carol Gilligan und Frigga Haug. Grünewald, Mainz 1993. (124). Kart. S 225,-/DM 28,80.

Seit geraumer Zeit sprießt am Baum der feministischen Theorie ein neuer Trieb: Die *feministische Ethik*. Einen kräftigen Wachstumsschub erfuhr dieser Trieb durch das im Jahre 1982 in den USA veröffentlichte Buch der Entwicklungs- und Moralphyschologin Carol Gilligan *In a Different*

*Voice*, welches bereits 1984 unter dem Titel *Die andere Stimme. Lebenskonflikte und Moral der Frau* in deutscher Sprache erschien. Darin kritisiert Gilligan ihren früheren Lehrer und bekannten Fachkollegen Lawrence Kohlberg dahingehend, daß seine Stufentheorie zur Entwicklung des moralischen Urteilens einseitig männlich geprägt sei, und stellt dieser eine an weiblichen Versuchspersonen gewonnene Entwicklungstheorie des moralischen Urteils von Frauen gegenüber. Werde das männliche moralische Denken weitgehend vom Abwägen abstrakter Pflichten und Rechte und von einem formalisier- und universalisierbarem Gerechtigkeitsprinzip getragen, vollziehe sich moralisches Urteilen von Frauen stärker in Kategorien von persönlichen Beziehungen, Verantwortlichkeiten und Rücksichtnahmen (*Care-Ethik*). Gilligans Entwurf löste vor allem im amerikanischen Raum eine intensive moralphsychologische und moralphilosophische Debatte aus.

Es ist das besondere Verdienst von G. Buse, daß sie ihrem Buch – meines Wissens eine veröffentlichte theol. Diplomarbeit – versucht, Gilligans Ansatz und die von ihm ausgelöste Diskussion auch für die theol. Ethik fruchtbar zu machen. Daß dies aus der Sicht der Moralthologie durchaus als eine Pionierarbeit zu bezeichnen ist, steigert den Wert dieses Büchleins und läßt über gewisse Mängel und Verkürzungen hinwegsehen. Buse versucht allerdings nicht nur Gilligans Ansatz kritisch zu rezipieren, sondern auch den der deutschen Soziologin und Psychologin Frigga Haug, die aus einer marxistischen Perspektive ebenfalls Kritik an der herrschenden Moralauffassung übt, v.a. an der geschlechtsspezifisch je unterschiedlichen Codierung moralischer Vorstellungen und Begriffe: „Frigga Haugs These ist, daß die Moral zweigeschlechtlich ist, d.h., daß sie je nach Geschlecht unterschiedliche Bedeutungen hat und unterschiedliche Verhaltensweisen fordert: Bezogen auf Frauen kreist Moral um den Körper und die Sexualität, bezogen auf Männer um Eigentum und Geschäftswelt“ (86).

Buses Absicht ist es nun, den eher individualpsychologischen Ansatz Gilligans und den eher gesellschaftskritisch-sozialpsychologischen Ansatz Haugs daraufhin zu befragen, inwieweit sie in das Konzept einer *feministischen Befreiungstheologie*, welches ihren eigenen existenziellen und epistemologischen Ausgangspunkt bildet, rezipiert werden können. Dabei sind ihre entscheidenden Kategorien *Androzentrismus*, *Sexismus* und *Patriarchat*, beziehungsweise deren jeweilige Kritik: „Die Androzentrismuskritik bezieht sich auf die Sprache und die Konstruk-